dulden müssen, noch in Erwägung zu ziehen. Das Mandat von 1781 galt bisher maaßgebend hierunter, und wenn ich auch nicht behaupten mag, daß auf Grund dieses Mandats die Tragweite der Wegeunterhaltungspflicht unzweifelhaft erscheint, so ist dieses Gesetz doch benutzt worden, um die Betreffenden zur Erfüllung ihrer Wegebaupflicht so übel und böse zu vermögen. Dies hat jedoch auch seine Grenzen, und um so mehr, als sich die Momente, die jenem Gesetze zur Basis dienten, zwischen sonst und jetzt ganz wesentlich geändert haben. Was nun den fraglichen Wegezug betrifft, so hat sich erst seit einigen Decennien ihm zur Seite und in dem Winkel, welcher zwischen der von Waldheim über Hartha nach Colditz führenden Chaussee und dem Communicationswege zwischen Leisnig und Colditz liegt, der Betrieb der Braunkohlenwerke ganz außerordentlich gesteigert, besonders seitdem er sich in eine systematische und bergmännisch organisirte Bearbeitung ausgebildet hat. Seit dieser Zeit hat dieser Weg einen ganz andern Character angenommen, als er früher hatte. Damals diente er nur zur Verbindung zwischen den kleinen Städten Colditz und Leisnig nebst Nachbarschaft; jetzt muß er die Frequenz eines großen Handels- und Lastverkehrs, der weit über die Grenzen der nächsten Umgebungen hinausgeht, tragen. Ich könnte Ihnen in Zahlen nachweisen, daß hier durch das Verführen der Braunkohle ein Verkehr eingetreten ist, wie vielleicht nirgend anderswo auf einem bloßen Communicationswege vorkommen möchte. Ich, in dessen Verwaltungsbezirk der größere Theil dieses Weges liegt, habe mich zwar auf Grund des Mandates, ich kann wohl sagen, oft mit Unterdrückung meines Billigkeitsgefühls genöthigt gesehen, die Betheiligten auf das Entschiedenste anzuhalten, diesen Weg seiner Frequenz entsprechend in gehörigen Stand zu setzen, weil er so zu sagen zu einer Lebensader für die ganze dortige Gegend geworden war. Ich muß es rühmen, daß ich dabei meist auf Bereitwilligkeit gestoßen bin. Man that sein Möglichstes, allein immer schwieriger wurde es und immer lästiger für die Adjacenten, diesen Weg, den sie zu ihrem Productenvertrieb nur sehr wenig benutzen, auf dem sie also hauptsächlich fremdes Fuhrwerk sehen müssen, und den sie also für fremde Interessen erhalten sollen, in gutem Stand zu erhalten. Auch hier stellte sich der für die Wegebaupflichtigen so prägravirliche Uebelstand heraus, daß, je besser der Weg von Zeit zu Zeit hergerichtet wurde, desto mehr befrachteten die Fuhrleute ihre Geschirre, zum alsbaldigen Ruin des kaum gebesserten Weges. Es sind deshalb viele Beschwerden eingelaufen und viele Arbeit und Mühe haben die diesfallsigen Verfügungen und Verhandlungen mir verursacht. Ich könnte Ihnen ganze Bände von Acten darüber vorlegen. Der Weg war im Jahre 1849 wieder erbärmlich schlecht geworden, er bedurfte dringend der Verbesserung. Kaum konnte ich's über mich gewinnen, den betreffenden Gemeinden eine solche, die mit einem Aufwande von weit über 1000 Thaler veranschlagt war, anzusinnen; endlich gelang es, aus dem Unterstützungsfonds, welcher dem Ministerium des Innern zu Gebote steht, eine ziemlich bedeutende Summe zu erhalten, unter deren Mithülfe eine ordentliche Verbesserung des Weges ausführbar wurde. Das fand vor'm Jahre statt und der Weg ist jetzt so leidlich. Es liegt aber die Befürchtung vor, daß er bald wieder in Grund hinein verschlechtert sein wird, weil, wie schon erwähnt, je besser dergleichen Wege befunden werden, desto mehr aufgeladen und desto häufiger darauf gefahren wird. Es ist ausgemacht, daß es über die Kräfte der Baupflichtigen und Adjacenten gehen würde, wenn man ihnen zumuthen wollte, diesen sogenannten Communicationsweg, der aber recht füglich die Benennung „Straße" verdient, und an den die Ansprüche hauptsächlich im Interesse jener Kohlenwerke — und es sind dieselben, wohl zu merken, königliche — über das mandatmäßige Maaß weit hinausgehen, lediglich und allein und ohne nachhaltige Beihülfe tüchtig zu unterhalten. Es ist auch die Unbilligkeit, welche in dieser Anforderung liegen würde, von der Regierung gefühlt und von derselben Veranlassung gegeben worden, zu erwägen, ob man nicht den Bauverpflichteten in geeigneter Weise, namentlich durch Concession zu Erhebung eines Wegegeldes, dessen Ertrag zur fernern Erhaltung des Weges zu benutzen sein würde, helfen könnte. Die Sache ist in sehr ernstliche Erwägung gekommen und die Verhandlungen deshalb sind in vollem Gange. Ich selbst habe in dieser Angelegenheit mehrere Communicationen und Verhandlungen gepflogen, dabei jede Gelegenheit benutzt, im Interesse der Sache mich zu bewegen und Commissionsvorschläge und Andeutungen der weitern Sachbehandlung zu suppeditiren. Es ist aber noch nicht möglich gewesen, in dieser Sache zur Entschließung zu kommen, vorzugsweise deshalb, weil es den Localverhältnissen nach sehr schwierig ist, sichere Punkte aufzufinden und zu bezeichnen, die ohne Belästigung des Publikums den Zweck erreichen ließen, nämlich den Vertriebsverkehr zu Abentrichtung eines Wegegeldes auf dem richtigen Flecken zu fassen, so daß dabei die Gelegenheit zu Umgehung der Hebestelle und hinter ihr zum Wiedereinbrechen auf den bessern Weg vermieden wird. Habe ich bisher Zeugniß für die Petenten, und zwar der reinsten Wahrheit gemäß, abgelegt, so kann ich doch von meinem dermaligen Standpunkte in der Kammer aus nicht umhin, zu berühren, daß streng genommen der alternative Antrag der Petenten kaum zeitrichtig erscheint; ich erachte ihn vielmehr nur aus einer gewissen Furcht, oder vielmehr aus der Hoffnung hervorgegangen, daß, wenn durch die Kammer der Staatsregierung der Antrag zur weitern Erwägung empfohlen werde, dann ein sicheres Resultat zu erwarten stehe. Ich kann die Versicherung geben, daß die Staatsregierung, insbesondere die Kreisdirection, mit der größten Bereitwilligkeit dem petitorischen Antrage auf Concession eines Wegegeldes entgegengekommen ist. Die Sache liegt jetzt allerdings noch in der Hand der Bezirksbehörde und schwebt in dem Stadium der Erörterung und präparatorischen Bearbeitung, sie soll und wird aber, wenigstens soweit ich dabei mitzuwirken Gelegenheit haben werde, nicht ruhen, es liegt mir selbst daran, daß die Sache zur erfreulichen Erledi-

SLUB
Wir führen Wissen.